

Sauna-Profi hat seine Zweifel

Delmenhorster Kreisblatt
vom 13.01.2010

„40.000 Besucher erreichen nur wenige“

Der Geschäftsführer des Sauna-Bundes, Rolf-Andreas Pieper, hält zwei Saunalandschaften dicht beieinander, wie in Delmenhorst und Ganderkesee geplant, für „grundsätzlich problematisch“.

VON LARS LAUE

GANDERKESEE. „40.000 Jahresbesucher ist eine Zahl, die nur wenige Saunaanlagen mittlerer Größe in Deutschland erreichen.“ Das sagt Rolf-Andreas Pieper, Geschäftsführer des Deutschen Sauna-Bundes mit Sitz in Bielefeld. In Ganderkesee soll laut Ratsbeschluss eine Saunalandschaft entstehen, für die jährlich genau diese 40.000 Besucher prognostiziert werden. Parallel wird auch Delmenhorst nach dem Neubau des Delfinas eine Saunalandschaft anbieten.

Auf die Frage, ob er glaube, dass beide Saunastandorte wirtschaftlich betrieben werden können, antwortet Pieper: „Der wirtschaftliche Betrieb eines Saunabades kann keine Glaubensfrage sein, er ist existenziell und sollte durch eine sichere Berechnung der Erlöse und Kosten unterlegt sein.“ Pieper weiß aus Untersuchungen, dass Saunagäste aus einem Radius von etwa 20 Kilometern kommen. Wenn also zwei Anlagen so dicht beieinander entstehen sollen, dürfte daher eine ähnliche Klientel angesprochen werden.

„Das ist grundsätzlich problematisch und erfordert unterschiedliche Konzepte“, sagt Pieper, der die Pläne in Delmenhorst und Ganderkesee aus der Presse kennt, weil der Deutsche Sauna-Bund

einen Zeitungsausschnittsdienst damit beauftragt hat, alle Saunaartikel deutscher Zeitungen zuzuliefern.

Pieper rät beiden Kommunen zu konzeptionellen Abstimmungen und Verbundsystemen beim Eintritt und erklärt: „Die Kostenrechnung öffentlicher Saunabäder weist einen großen Teil sogenannter Fixkosten auf, die also für eine Abrechnungsperiode feststehen. Angesichts dieser Gegebenheit wäre ein Preiskampf ruinös.“

Der Ganderkeseer Rat hatte kurz vor Weihnachten beschlossen, dass das Freibad am Heideweg eine Saunalandschaft erhalten soll – 22 Ratsmitglieder stimmten dafür, 15 dagegen. Die Entscheidung war also knapp, und auch Sauna-Experte Pieper sagt: „Kommunalpolitiker sind nicht zu beneiden. Sie müssen oft gewichtige Entscheidungen

ohne ausreichende eigene Erfahrungen treffen. Oft helfen ihnen Gutachten und Expertenrat auch nicht weiter. Kommunalpolitiker sollten bei Projekten im Sport- und Freizeitbereich vor allem den Aspekt der Daseinsvorsorge prüfen und sich fragen, ob sie als selbstständige Kaufleute auch diese Investition tätigen würden. Darüber hinaus ist es heute unerlässlich, dass alle am Marktgeschehen Beteiligten gesprächsbereit sind.“

Für öffentliche Saunabauprojekte erstellt der Verband laut Pieper Standortanalysen, die auf Umfragen mit mehr als 20.000 Saunabesuchern basieren. Der Sauna-Bund habe in Niedersachsen bereits einige Standorte analysiert. „Und wir konnten nicht jedem Badbetreiber grünes Licht geben“, betont Pieper.

„Ein Preiskampf
wäre ruinös.“

ROLF-ANDREAS PIEPER,
DEUTSCHER SAUNA-BUND
